

UNTERWALLIS

Tourengänger
schwer verletzt

UNTERWALLIS | Im Gebiet der Becs de Bosson im Val d'Anniviers sind am Sonntag vier Skitourengänger von einer Lawine mitgerissen worden. Zwei von ihnen mussten in kritischem Zustand ins Spital gebracht werden, wie Polizeisprecher Jean-Marie Bornet sagte. Die fünfköpfige Gruppe war an einer Nordwand im Aufstieg, als die Lawine nieder ging und vier Mitglieder mitriss. Die nicht mitgerissene Person konnte zwei Kameraden aus den Schneemassen befreien. Diese wurden leicht verletzt. Zwei weitere Tourengeher blieben verschüttet und konnten erst von einer Rettungsmannschaft geborgen werden. Sie lagen unter drei Meter hohen Schneemassen. Die beiden Schwerverletzten wurden per Helikopter ins Universitätsspital Lausanne und ins Spital von Sitten eingeliefert. Die Tourengruppe bestand aus Schweizern, die nicht im Kanton Wallis wohnen.

Gianadda hilft
Flüchtlingen

MARTINACH | Léonard Gianadda, Walliser Kunstmäzen und Immobilienspekulant, will syrischen Flüchtlingen helfen. Deshalb hat er beschlossen, dem Kanton Wallis zwecks Flüchtlingsunterbringung fünf seiner Wohnungen zur Verfügung zu stellen. «Ich war ob der Reaktionen bestürzt, welche die Ankunft der Flüchtlinge in unserem Lande ausgelöst haben», wird Léonard Gianadda in der Unterwalliser Zeitung «Le Nouvelliste» am Freitag zitiert. Er sei ein Einzelitalienischer Einwanderer, erklärt er weiter. Nur dank der Hilfe eines befreundeten syrischen Mitstudenten aus Homs, der wesentlich begabter als er gewesen sei, habe er damals seine Examen an der ETH Lausanne bestehen können. Die Chef-in des Departements für Gesundheit, Kultur und Soziales, Esther Waeber-Kalbermatten, besuchte am Donnerstag die Lokalitäten, die dem Kanton von Gianadda zur Verfügung gestellt werden sollen.

Grosser
Bahnhof

VERCORIN | Die Walliser Snowboarderin Estelle Balet hatte sich im März den Weltmeistertitel gesichert. Am vergangenen Samstag wurde sie in ihrer Heimatgemeinde Vercorin feierlich empfangen. Die junge Athletin war mit zwei Siegen und zwei zweiten Plätzen die konstanteste Fahrer-in der gesamten Saison. Am Samstag organisierte die Gemeinde Vercorin einen Empfang für Estelle Balet. Rund 450 Einheimische, Freunde und Familienmitglieder feierten die Weltmeisterin. Vor der offiziellen Zeremonie gab es einen Umzug durch das Dorf.

Blick zurück | Das Oberwallis als «Quantité négligeable» im Wahlkampf?

«Wahlen gewinnt man im
Unterwallis» – Denkste!

Blick gen Westen. Oberwalliser Ständeratskandidaten sind auf Stimmen aus dem Unterwallis angewiesen – aber nicht nur auf die... (Bild: Valeria in Sitten)

FOTO WS

FRANCO ARNOLD

Ständeratswahlen im Kanton Wallis waren selten wirklich spannend. Interessanter war oftmals die parteiinterne Ausmarchung innerhalb der Schweizerischen Konservativen Volkspartei, der Konservativ-Christlichsozialen Volkspartei oder der Christlichdemokratischen Volkspartei – je nachdem, wie sich die heutige CVP während der letzten knapp 170 Jahre gerade bezeichnete. Der letzte liberale Walliser Ständerat schied im Jahr 1859 aus dem Amt, danach hielt die C-Hegemonie im Stöckli ohne Unterbruch an.

Das Ticket, auf dem sich seit Mitte des 20. Jahrhunderts neben dem Unterwalliser CVP-Kandidaten abwechselungsweise ein «Schwarzer» beziehungsweise ein «Gelber» aus dem Oberwallis befindet, setzte sich immer durch. Auch wenn die Oberwalliser Kandidaten ab und zu in den zweiten Wahlgang mussten, schwangen sie am Ende obenaus.

Bröckelnde C-Mehrheit

Das Majorzwahlsystem kommt der nach wie vor stärksten Partei im CVP-Stammland entgegen. Der Oberwalliser Kandidat, der jeweils im Fahrwasser seines Unterwalliser Kollegen mitgezogen wurde, konnte dem Wahlkampf stets gelassen entgegenblicken. Angriffe, mal von den Linken, mal von den Liberalen, wurden in den letzten Jahrzehnten auch im zweiten Wahlgang nie gefährlich – weder von Peter Jossen (2003) noch von Bernard Comby und Esther Waeber-Kalbermatten (1999).

2007 und 2011 verzichteten gar alle Herausforderer der C-Parteien auf eine zweite Runde, wodurch René Imoberdorf (CSP) jeweils in stiller Wahl nach Bern entsandt worden ist.

Der Oberwalliser «chez les Welsch»

Für den Oberwalliser Kandidaten galt – wie auch im Nationalratsrennen – immer die Devise, dass man die Wahlen im französischsprachigen Kantonsteil gewinnt. Zahlreiche Apéros ennet der Raspille waren also Pflichtpro-

gramm für jeden, der sich ein halbes Jahr später in Bern wähnte.

Dass diese Binsenweisheit bei der erodierenden C-Mehrheit langsam, aber sicher etwas an Gültigkeit verliert, unterstreicht ein Blick auf die Resultate der eidgenössischen Wahlen 2011. So nah wie Oskar Freysinger (SVP) kam noch nie ein Herausforderer an die C-Kandidaten. Und auch Jean-René Germanier (FDP) und Stéphane Rossini (SP) konnten ihr Stimmenpotenzial ausschöpfen. Dass Jean-René Fournier, das CVP-Zugpferd, nicht im ersten Wahlgang das absolute Mehr erreichte, spielte seinem Oberwalliser Listenkollegen René Imoberdorf in die Karten.

Gewicht der Oberwalliser Stimmen

Imoberdorf holte im Oberwallis 22 167 Stimmen, was 55,5 Prozent seiner knapp 40 000 Stimmen entsprach. Bei den anderen Oberwalliser Kandidaten lag dieser Anteil deutlich tiefer: Franz Ruppen (SVP) holte 43,7 Prozent seiner Stimmen bei den deutschsprachigen Wählern, Beat Jost (SP) 25,2 Prozent. Ruppen fehlten allein im Oberwallis fast 12 000 Stimmen auf Imoberdorf, Jost knapp 19 000. Ebenfalls der omnipräsente Oskar Freysinger machte weniger als ein Drittel seiner Stimmen im Oberwallis. Fournier holte im Gegenzug 37 Prozent seines Resultats «dans le Haut».

Imoberdorf hätte ohne den starken Oberwalliser Support seinen Sitz im Stöckli niemals verteidigen können. Hätte er im Oberwallis nicht auch ausserhalb des CVP-Teichs Stimmen gefischt, wäre es knapp geworden. Denn im welschen Kantonsteil erhielt er bloss am fünfthöchsten Stimmen – hinter Fournier, Germanier, Rossini und Freysinger.

Klar hätte Imoberdorf im Umkehrschluss ohne Unterwalliser Stimmen ebenso wenig reüssiert. Doch, dass er die Wahlen ausschliesslich im «Valais romand» gewonnen hätte, ist ein Trugschluss. Dies sollten auch die vier Oberwalliser Kandidaten zumindest im Hinterkopf behalten.

Imoberdorf: «Was
bringt's überhaupt?»

Noch-Ständerat René Imoberdorf erinnert sich an seine eigenen Wahlkämpfe (2007 und 2011). «Der grösste Teil meiner Kampagnen fand jeweils im Unterwallis statt. Ab April bis zu den Wahlen war ich mindestens ein- bis zweimal pro Woche im Welschen.» Parteilanlässe, Musikfeste, das nationale Stechfest in Aproz usw. – «die Unterwalliser schätzen den persönlichen Kontakt. Es ist sehr wichtig, dort präsent zu sein.» Im Gegensatz zu den jetzigen Kandidaten habe er damals Mühe mit der französischen Sprache bekundet. «Aber das war kein Problem. Die Unterwalliser haben mir geholfen – auch wenn wir uns mit Händen und Füssen verständigen mussten. Und am Schluss der Kampagnen redete ich ein ganz passables Französisch», lacht der Oberwalliser. Und trotzdem stellte er sich damals auch die Frage: «Was bringt's überhaupt?» So viele Hände zu schütteln, wie es Stimmen braucht, sei ja gar nicht möglich – das gelte für beide Kantons-teile. **dab**



Heute auf **1815.ch**

«Regio Info»: Wichtige
Nummern im Überblick

Auf 1815.ch finden Sie alle wichtigen Notfallnummern von Rettungsdiensten, Apotheken, Ärzten, Polizeiposten und vielem mehr. Zudem erhalten Sie Informationen über Strassensperrungen und Verkehrsbehinderungen im Oberwallis.

www.1815.ch

Schreiben Sie uns: Werden
Sie Leser-Reporter!

Haben Sie etwas Spannendes oder Aussergewöhnliches zu berichten? Oder sind Sie Augenzeuge eines speziellen Ereignisses geworden? Zögern Sie nicht und filmen oder fotografieren Sie das Sujet. Schicken Sie Ihre Infos an info@1815.ch.

www.1815.ch

Blick auf 2015 | Eine nicht repräsentative, aber aufschlussreiche Umfrage in der Kantonshauptstadt

Wer kennt diese «Messieurs»?



Oberwalliser Ständerat gesucht. Von links: T.B., B.R. P.-A.G., F.R.* (* Namen den Oberwallisern bekannt. Den Unterwallisern auch?)

MONTAGE WB/FOTOS WB

DAVID BINER

Stehen Wahlen an, dürfen Umfragen und Wahlbarometer natürlich nicht fehlen. Claude Longchamp – dem Medienpräsidenten des Forschungsinstituts gfs – werden in diesem Jahr seine farbigen Fliegen ausgehen; die Polit-Auguren haben in einem Wahljahr Hochkonjunktur, sind oft und vielerorts präsent.

Der «Walliser Bote» machte sich am Samstag selbst auf, um in den Fussgängerzonen der Kantonshauptstadt den Polit-Puls der Unterwalliser Bevölkerung zu spüren. Ganz ohne Krawatte, dafür ausgerüstet mit den auf Pappdeckel geklebten Konterfeis der Oberwalliser Ständeratskandidaten, die Herrn und Frau Unterwalliser vor die Nase gehalten wurden. «Kennen Sie diese Herrschaften?», lautete die Frage. Die Antworten auf diese (Um-)Frage sind weder repräsentativ noch mit einer methodologischen Ernsthaftigkeit zustande gekommen und trotzdem hatten die Sittener ihre Meinung. Hier die Top Vier:

«Kenne nur Esther Waeber-Kalbermatten»

Eine junge Frau um die zwanzig reagierte ähnlich, wie es manch ein Altergenosse im Oberwallis wohl auch getan hätte. «Sorry, ich kenne keinen einzigen dieser Herren», lacht sie verlegen, «ich interessiere mich nicht allzu sehr für Politik.» Ob sie jetzt mit diesen auf Holzstöcke geklebten Papp-Politikern geschlagen werde, fragt sie mit welchem Humor. Nicht, wenn sie mindestens einen Oberwalliser Politiker nenne. «Ich kenne nur Esther Waeber-

Kalbermatten», meinte die junge Dame und zog unversehrt weiter. Immerhin.

«Neuer Schwung mit Grichtung – alles beim Alten mit Rieder»

Im krassen Gegensatz zur jungen Wenig-Interessierten antwortete ein Mann Ende seiner Dreissiger: «Natürlich kenne ich diese Herren, alle vier.» Er selber wünschte sich FDP-Quer-einsteiger Pierre-Alain Grichtung als zweiten Walliser Ständerat nebst Jean-René Fournier. «Etwas neuen Schwung würde dem Ganzen guttun, «non!»? Zumal ja der SP-Kandidat Thomas Burgener schon etwas älter sei und Franz Ruppen «von mir aus» einen Nationalratsplatz für die SVP holen solle, meinte der Mann, der in Bern beim Bund arbeitet.

Und Beat Rieder? «Nun, wenn er die Unterwalliser C-Stimmen erhält – und davon gehe ich aus – wird er das Rennen machen. Dann bleibt alles beim Alten.» Als CVPO-Fraktionschef sei Rieder auch den Unterwallisern ein Begriff. «Aber vor allem als eiserner Vertreter von Oberwalliser Partikularinteressen», meinte der Passant und verwies auf die von Rieder verlangte Quotenregelung, wonach das Oberwallis künftig 35 Sitze im Grossen Rat auf sicher haben soll. «Das geht ja schon in Richtung (Halb-)Kantönligeist», so der Beamte abschliessend.

«Ah ja, Ruppen – der passt mir»

Eine etwas ältere und sehr galante Dame musste ihre übergrosse Designer-Sonnenbrille abneh-

men, um die vier Köpfe besser betrachten zu können. «Non!», sie kenne keinen davon. Burgener, Grichtung, Rieder, Ruppen – wirklich nicht? Dann blitzten die Augen der Rentnerin auf. «Ah ja, jetzt, wenn Sie die Namen sagen. Ruppen, den finde ich gut.» Ob sie SVP-Wählerin sei oder zumindest der Volkspartei wohlgesinnt? «Nein, gar nicht.» Warum also ausgerechnet Franz Ruppen? «Einfach so, il me convient – der passt mir», antwortete sie bestimmt, klappte ihre Sonnenbrille zurück auf die Nase und ging weiter.

«Burgener machts»

Szenenwechsel: Die vier Kandidaten aus Karton befinden sich nun nebst der Basilika von Valeria oberhalb der Stadt, wo sie für ein Fotoshooting herhalten müssen. «Was macht Thomas hier?», lacht ein kulturaffiner Rentner, der zwei Asiaten im Schlepptau hat, die er um die Burghügel führt. Angesprochen auf die drei anderen Kandidaten zuckt er mit den Schultern. «Die muss ich ja auch nicht kennen, Thomas Burgener wird das Rennen machen.» Ob er wirklich daran glaube? «Ich glaube nur an Gott», flachst der Alt-68er und wendet sich ab. «Irgendetwas mit Politik. Nicht so wichtig», hörte man ihn noch zu seinen asiatischen Freunden sagen, die wohl wissen wollten, was es mit diesen vier ausgeschnittenen Köpfen auf sich hat, die da oberhalb von Sitten auf einer Wiese herumstehen.

Zurück zu Longchamp und den Prognostikern: Diese könnten wohl genau sagen, wie viele Polit-Verdrossene, Unzufriedene oder Nicht-Interessierte es hierzulande gibt. Ebenfalls das Wählerpotenzial der vier Oberwalliser Ständeratskandidaten könnte statistisch mehr oder minder genau eruiert werden. Eines steht aber nach dem Rundgang vom Samstag fest: Spazierten die vier Karton-Köpfe Mitte Oktober, also kurz vor den Wahlen, nochmals in Sitten umher, die Zahl jener, die Burgener, Rieder, Grichtung und Ruppen kennt, wäre ungleich höher. Und wenn nicht, hätten die Oberwalliser womöglich etwas falsch gemacht.

Oberwalliser Vierkampf fürs Stöckli

12 000 Zuschauerinnen und Zuschauer finden sich Anfang Mai am «Nationalen» in Aproz ein. Eine ideale Bühne also für jeden Oberwalliser Ständeratskandidaten, sich der Wählerschaft zu präsentieren. Thomas Burgener, Beat Rieder und Franz Ruppen haben es im Goler bereits vorge-macht. Das Portemonnaie muss dabei auch nicht allzu üppig gefüllt sein, die vom Verband vorgeschriebenen Getränkepreise sind nicht sehr städtisch (Bière: 3.–/Bouteille de vin 7 dt: 25.–).



Der Cupfinal am 7. Juni darf in der Agenda der Kandidaten nicht fehlen. Wer kein Selfie aus dem «Joggeli» twittert, hat im welschen Kantonsteil praktisch verloren. Denn der Cupfinal gegen die favorisierten Basler ist mehr als ein Spiel, gar mehr als der Mythos – es ist ein Kampf der Bergler gegen die Städter, der Welschen gegen die «Suisses totos». Wer da nicht mitfiebert, würde sich ja wohl kaum für Walliser Interessen im Ständerat einsetzen.



Das Wallis feiert das 200-Jahr-Jubiläum seines Beitritts zur Eidgenossenschaft. So abgedroschen das Jubiläum inzwischen bereits wirken mag: Wer in den Ständerat will, muss an möglichst vielen Sternprojekten dabei sein. Die offizielle Feier in der Kantonshauptstadt im August darf keinesfalls fehlen. Nur sollten die vier Kandidaten darauf verzichten, die Unterwalliser daran zu erinnern, dass die Oberwalliser ja eigentlich gar nichts von gleichberechtigten Unterwallisern wissen wollten...



In die heisse Phase des Wahlkampfes fällt die «Foire du Valais». Vom 2. bis 11. Oktober trifft sich die Crème de la Crème der Walliser Polit- und Wirtschaftsszene am Rhoneknie, was rund um die Uhr von den Unterwalliser Medien verfolgt wird. Unablässig wird gepostet – ohne Blick auf Parteibüchlein oder Gehaltscheck. Die letzte Gelegenheit für die Oberwalliser Kandidaten also, «Monsieur und Madame Tout-le-Monde» von sich zu überzeugen. fa



Kopf an Kopf. Die vier Oberwalliser Kandidaten – hier noch aus Papp – unterwegs im Unterwallis.